

Erstaunen und Erschrecken

– Zu einem Brief der Vorstände des Universitätsklinikums Leipzig vom 16. 9. 2008* –

In der letzten Woche, mehr als 2 ½ Jahre nach Beendigung meiner Tätigkeit am Leipziger Universitätsklinikum, erhielt ich erstmals wieder Post von dort, – daher das Erstaunen. Das Lesen des Briefes (siehe unten) führte aber schnell zum Erschrecken und zwingt zu einer Stellungnahme.

Worum geht es?

In dem persönlich adressierten und von den Vorständen unterzeichneten Schreiben wird für eine ehrenamtliche Tätigkeit am Klinikum geworben. Damit soll ein „zusätzlicher Betreuungs- und Besuchsservice“ für die Patienten aufgebaut werden, der inhaltlich schon detailliert dargestellt wird:

„Das Aufgabenspektrum dieser Helfer ist vielfältig. Es reicht von der Sterbegleitung über die Trauerbegleitung und Sitzwachen bis zu Besuchsdiensten, dem Angebot, Patienten ins Gelände zu begleiten, mit ihnen zu sprechen, Lotsendienste oder auch dem Angebot, den Kindern aus der Kinderklinik etwas vorzulesen oder mit ihnen zu spielen.“

Die Werbung wird mit einem weiteren, zitierpflichtigen Satz noch ein wenig unterstützt:

„Wir können Ihnen für Ihr Engagement eine kleine Aufwandspauschale

zahlen, Ihnen in der Kantine den Personalrabatt einräumen und selbstverständlich auch Fortbildungsmöglichkeiten für diese Tätigkeit anbieten“. Manches an dieser Konstruktion ist nur erstaunlich, so die Akzentuierung eher zu einem Mini- oder 1 €-Job als zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Bedenklich wird sie aber durch die Begründung, die mit dem steigenden wirtschaftlichen Druck der Politik auf die Krankenhäuser angegeben wird. Weiter heißt es dazu: „Das führt unter anderem auch dazu, dass unser Pflegepersonal immer weniger Zeit findet, neben den reinen pflegerischen Arbeiten auch hin und wieder Zeit für Gespräche oder kleine Hilfen im Alltag für unsere Patienten zu finden“.

Es werden also Betreuungsdefizite eingeräumt, für die anonym „die Politik“ verantwortlich gemacht wird. Bei aller Kritik an gesundheitspolitischen Maßnahmen ist das sicher zu einseitig, denn für Ausmaß und Charakter der Umsetzung sind immer noch die jeweiligen Klinikführungen verantwortlich. Wie das auch hier gemacht wurde, wird in den Geschäftsberichten deutlich (Jahrgänge 2004 – 2007 im Internet einsehbar). Den Steigerungen von Fallzahl, Schweregrad (CMI), Betten-Auslastung u.a. steht ein permanenter Personalabbau gegenüber. Das Resultat ist eine von den Ökonomen gewollte, aber in ihren patientenseitigen Auswirkungen nun nicht verantwortete Arbeitsverdichtung mit den beklagten Qualitätseinbußen. Das betrifft

übrigens nicht nur den pflegerischen Bereich, für den andernorts doch schon problembewusster offen von Pflege-Notstand gesprochen wird. – Und nebenbei ist auch noch „ein ordentliches Betriebsergebnis in Höhe von 3,939 Mio. €“ erzielt worden (Geschäftsbericht 2007, lt. anderen Presse-Mitteilungen des Vorstandes wurde ein Teil davon für Zusatzvergütungen verwendet, Umfang und Zielgruppen wurden leider nicht ausgewiesen). Da könnte man sich doch glatt auch Neueinstellungen von Fachpersonal vorstellen. –

Vor dem Hintergrund einer langen Berufserfahrung (darunter 22 Jahre am Universitätsklinikum Leipzig, nebenbei auch langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit im ASB) irritiert mich der einseitige Ansatz dieser Aktion. Der Vorgang ist doch Beleg für BWL-/Managerdominiertes Denken und folgt zu sehr dem Muster, für selbstverschuldete oder mitverantwortete Misere öffentliche (und vor allem billige bis „Kostenneutrale“) Kompensationsmechanismen einzufordern. Wie wäre es mit weiteren Konzepten, zum Beispiel zur Erarbeitung und baldigen Anwendung von Schlüsselzahlen für das medizinische Fachpersonal, die an den heutigen Klinikanforderungen, aber vor allem am Patientenbedarf orientiert sind ?!

Univ.-Prof. em. Dr. med. Derk Olthoff

Universitätsklinikum Leipzig

Herrn
Prof. Derk Olthoff

16. September 2008

Sehr geehrter Herr Prof. Olthoff, nach einem langen und arbeitsreichen Berufsleben genießen Sie nun Ihren wohlverdienten Ruhestand. Aber vielleicht denken Sie doch das eine oder andere Mal an Ihre frühe-

ren Kollegen und an Ihre Arbeit zurück. Auch wir denken an Sie. Und wir können Ihre Hilfe gut gebrauchen.

Wie Sie wissen, wird der wirtschaftliche Druck, den die Politik auf die Krankenhäuser ausübt, immer größer. Das führt unter anderem auch dazu, dass unser Pflegepersonal immer weniger Zeit findet, neben den rein pflegerischen Arbeiten auch hin und wieder Zeit für Gespräche

oder kleine Hilfen im Alltag für unsere Patienten zu finden. Wir sind deshalb bemüht, mit Hilfe von engagierten ehrenamtlichen Frauen und Männern einen zusätzlichen Betreuungs- und Besuchsservice für unsere Patienten aufzubauen. Das Aufgabenspektrum dieser Helfer ist vielfältig. Es reicht von der Sterbegleitung über die Trauerbegleitung und Sitzwachen bis zu Besuchsdiensten, dem Angebot, Patienten ins Gelände zu begleiten, mit ihnen zu sprechen,

Lotsendiensten oder auch dem Angebot, den Kindern aus der Kinderklinik etwas vorzulegen oder mit ihnen zu spielen.

Hätten Sie Interesse, uns – oder besser unseren Patienten – ein wenig Ihrer Freizeit zu opfern und Mitglied dieser ehrenamtlich tätigen Gruppe zu werden?

Wir könnten Ihnen für Ihr Engagement eine kleine Aufwandspauschale zahlen, Ihnen in der Kantine den Personalrabatt einräumen und selbstver-

ständiglich auch Fortbildungsmöglichkeiten für diese Tätigkeit anbieten. Der Dank unserer Patienten lässt sich nicht materiell ausdrücken – aber er ist sicher der größte Lohn für diese Tätigkeit.

Wenn Sie grundsätzlich Interesse haben, diese ehrenamtliche Tätigkeit aufzunehmen, melden Sie sich bitte im Pflegemanagement bei Frau Goltz, Liebigstraße 22, 04103 Leipzig. Dort können Sie zusätzliche Informationen erhalten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie bereit wären, Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen wieder für unsere Patienten einzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Wolfgang E. Fleig
Medizinischer Vorstand und Sprecher des
Vorstandes

Dipl.-Kfm. Matthias Wokittel
Kaufmännischer Vorstand